

Schulinterne Elternveranstaltung zum Thema:

### **Mehrsprachige Eltern, mehrsprachige Kinder – Wie können wir unsere Kinder sprachlich fördern?**

Mit dieser Elternveranstaltung informiert eine Schule die Eltern über die Möglichkeiten der Sprachförderung zu Hause.

In erster Linie geht es um die zwei folgenden Kernbotschaften:

1. Die Eltern sprechen zu Hause in der Regel ihre Erstsprache(n).
2. Die Eltern erzählen dem Kind Geschichten in ihren Erstsprachen.

Im Handout sind die Empfehlungen an die Eltern in 13 Sprachen ausdifferenziert.

Die Elternveranstaltung dauert 2,5 bis 3 Stunden und kann an einem Abend oder an einem Samstagvormittag durchgeführt werden. Erfahrungsgemäss wird der Samstagmorgen von Eltern vorgezogen. In den bisherigen Schulen besuchten jeweils mehr als die Hälfte aller Eltern die Informationsveranstaltung.

Ablauf:

#### **Vortrag 60 Min.**

Prof. Dr. Claudio Nodari, Sprachwissenschaftler, Lehrmittelautor, Dozent PHZH, mit Übersetzungen durch MediatorInnen

#### **Diskussion in den Sprachgruppen – 30 Min.**

Für jede Sprachgruppe wird von der Schule ein/e MediatorIn oder eine HSK-Lehrkraft organisiert. In den Sprachgruppen werden die Empfehlungen an die Eltern diskutiert. Was ist machbar? Was haben Sie schon gemacht? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Welche Probleme kennen Sie? Wie haben Sie sie gelöst? Welche Fragen möchten Sie Herrn Nodari stellen?

Die deutschsprachige Gruppe wird von C. Nodari moderiert.

#### **Diskussion von offenen Fragen im Plenum – 20 Min.**

Die MediatorInnen stellen Fragen auf Deutsch, die in den Sprachgruppen offen blieben.

#### **Apéro – 40 Min.**

Die Schule organisiert einen Apéro mit Beiträgen durch die Eltern.

C. Nodari und die MediatorInnen stehen für Einzelgespräche zur Verfügung.

Die Unterlagen zum Vortrag werden in verschiedenen Sprachen ausgeteilt, jeder Sprache entspricht eine Farbe für die Einladung und Unterlagen.

## Wie können wir unser Kind sprachlich fördern?

Prof. Dr. Claudio Nodari, Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich

1. Der Spracherwerb ist ein komplexer Vorgang. Nicht jedes Kind lernt die Sprache der Familie und die Sprache der Umgebung genügend gut, um in der Schule erfolgreich zu sein.
2. Kinder, die ausserhalb der Schule einen intensiven Kontakt mit Sprache erleben, haben in der Regel weniger Probleme.
3. Die Bezugspersonen (d.h. die Eltern, aber auch Geschwister, Verwandte, Betreuungspersonen z.B. in der Krippe oder im Hort usw.) können den Spracherwerb massgeblich fördern, indem sie in ihrer Sprache viel mit dem Kind sprechen.

### Was können Bezugspersonen ausserhalb der Schule zur Sprachförderung tun?

#### 0 bis 2 Jahre – Kleinkind

1. Die Bezugspersonen sprechen oft mit dem Baby. Sie beschreiben, was sie tun, was da ist, wer da ist, was das Baby tut usw.
2. Die Bezugspersonen sprechen je ihre Sprachen. Prinzip: eine Person – eine Sprache.
3. Sie vermeiden Sprachmischungen so weit als möglich.
4. Sie sprechen keine Babysprache.

#### 2 bis 4 Jahre – Vorschule

1. Die Bezugspersonen befolgen weiter das Prinzip "eine Sprache – eine Person".
2. Sie sprechen oft mit dem Kind über Alltägliches (Wie ist die Welt? Was ist passiert? Was machen wir?).
3. Sie beantworten die Fragen des Kindes geduldig.
4. Sie erzählen Geschichten mit Bilderbüchern.
5. Sie beschreiben Bilder aus Bilderbüchern.
6. Sie kommentieren die Zeichnungen des Kindes.
7. Die Bezugspersonen ermöglichen den Kontakt zu anderen Kindern (Spielplatz, Spielgruppe, Hort usw.) und lassen die Kinder zusammen spielen.

#### 4 bis 7 Jahre – Kindergarten

1. Die Bezugspersonen sprechen weiterhin nach dem Prinzip "eine Sprache – eine Person", Abweichungen sind möglich z.B. wenn jemand anwesend ist, der die Sprache nicht versteht.
2. Sie erklären den Kindern, wer wie spricht und warum.
3. Die Bezugspersonen sprechen oft mit dem Kind über Alltägliches (Was ist passiert? Wie funktioniert das? Warum ist das so? Wer ist wer? Wer macht was?).

4. Sie erzählen dem Kind aus ihrer Kindheit, von Verwandten usw.
5. Sie erzählen Geschichten mit Bilderbüchern, Comic usw.
6. Sie lesen Kinderbücher vor.
7. Die Kinder sehen Video-Filme mehrmals (z.B. Walt Disney). Die Bezugspersonen lesen die entsprechenden Walt-Disney-Bücher mehrmals vor, oder erzählen die Geschichte zu den Bildern im Buch.
8. Die Kinder hören Geschichten von Tonträgern (z.B. Audio-CD) mehrmals, möglichst mit entsprechendem Buch (siehe Bilderbuch Multidingsda).

### **7 bis 9 Jahre – Unterstufe**

1. Die Sprachwahl hängt von der Situation ab (d.h. von den anwesenden Personen oder vom Thema). Die Bezugspersonen sind sich aber bewusst, dass die Erstsprache von den erwachsenen Familienmitgliedern gepflegt werden muss.
2. Die Bezugspersonen sprechen oft mit dem Kind über Alltägliches (Schule, Arbeit, Essen, Besuche, Pläne fürs Wochenende, Sport usw.).
3. Sie erzählen Geschichten mit Bilderbüchern.
4. Sie lesen Kinderbücher, Comics vor (bei deutschsprachigen Büchern einige Teile – z.B. den Schluss – vom Kind selbst lesen lassen).
5. Die Kinder sehen DVD-Filme mehrmals (z.B. Walt Disney). Die Bezugspersonen lesen die entsprechenden Walt-Disney-Bücher vor (bei deutschsprachigen Büchern Teile davon selbst lesen lassen).
6. Die Kinder hören Geschichten von Tonträgern (z.B. Audio-CD) mit dem entsprechenden Buch.
7. Die Kinder holen sich Lesestoff aus der Bibliothek. Die Bezugspersonen begleiten sie wenn möglich.
8. Die Bezugspersonen lesen mit den Kindern Sachbücher über Themen, die die Kinder gerade interessieren (aber auch Experimente durchführen, die in Sachbüchern beschrieben werden; Mahlzeiten gemäss Rezeptbuch kochen).

### **10 bis 12 Jahre – Mittelstufe**

1. Die Bezugspersonen sprechen oft mit dem Kind über Alltägliches (Schule, Arbeit, Beziehungen, Verhalten, Aktualität, Wichtigkeit des Lesens usw.).
2. Die Bezugspersonen machen mit dem Kind eine Lesezeit ab (z.B. jeden Tag 20 Minuten oder jeden Samstag und Sonntag von 17.00 bis 17.45).
3. Das Kind darf sich Bücher wünschen, die es lesen möchte (auch Comics) und die Bezugspersonen besorgen sie (Bibliothek, [www.amazon.com](http://www.amazon.com), Buchhandlung)
4. Die Bezugspersonen abonnieren auf Wunsch des Kindes oder probeweise eine Zeitschrift und das Kind verpflichtet sich, die Zeitschrift zu lesen.
5. Die Bezugspersonen suchen nach Möglichkeiten, einen Computer zu Hause zu installieren. Das Kind lernt den Computer via Computerspiele kennen.